

Zitierhinweis

Frölich, Jürgen: review of: Rainer Liedtke, Die Industrielle Revolution, Köln [u.a.]: Böhlau, 2012, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 2012, 2, DOI: 10.15463/rec.1189719839



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2012

Rainer Liedtke: Die Industrielle Revolution.

Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag (= UTB Bd. 3350), 204 S., ISBN 978-3-8252-3350-1

Bei der Lektüre dieses Bändchens fühlt man sich zunächst sofort an die pompöse Eröffnung der letzten Olympischen Spiele erinnert, wo die aufsteigende Industrie als wichtiger Aspekt der englisch-britischen Geschichte spielerisch gewürdigt wurde. Großbritannien als „First Industrial Nation“ nimmt natürlich auch in der Darstellung von Rainer Liedtke erheblichen Raum ein, nämlich immerhin ein Fünftel des Gesamtumfanges, da sich am britischen Beispiel nicht nur die Entstehung und der Verlauf, sondern auch die Voraussetzungen der klassischen Industrialisierung nach wie vor am besten aufzeigen lassen. Das ist dennoch vergleichsweise viel Platz in einem Buch, das auf rund 200 Seiten die „Industrielle Revolution“ nicht allein in klassischer, europäisch-nordamerikanischer Perspektive, sondern in globaler Sicht von den Anfängen bis in die Gegenwart zusammenfassen will. Infolgedessen ist die Gliederung etwas ungleichgewichtig, da neben dem britischen nur noch das nordamerikanische und das japanische Beispiel von den „klassischen“ Industrialisierungsprozessen ausführlicher dargestellt werden.

Die „Industrielle Revolution“ im übrigen Europa wird in zwei Kapiteln – West und Mitte/Peripherie – zusammengefasst, am Schluss wird auf drei industrielle Schwellenländer – Indien, Korea und Brasilien – eingegangen. Abgerundet wird die Darstellung durch zwei strukturell-zusammenfassende Kapitel über die sozialen Folgen der Industrialisierung und „Politik und Staat“, worunter auch „Sozialismus“ und „Arbeiterbewegung“ firmieren. Diese finden sich aber nicht am Schluss, sondern sind zwischen den „klassischen“ Industrialisierungsprozess des „Westens“ und dem in den übrigen Weltteilen eingefügt. Ein abschließendes Gesamtfazit sucht man ebenso vergebens wie abgesehen von zwei kleinen Tabellen zur Demographie anschauliches Datenmaterial. Der Autor versteht sein Werk auch als Einführung für den Nichtfachmann.

Für diesen bietet er zweifellos auf gedrängtem Raum solide Information und einige anregende Thesen, zumindest im Hinblick auf die Industrialisierung im klassischen Sinne. Zustimmung kann man Liedtke auch in seiner insgesamt positiven Einschätzung der Folgen, die der klassische, „westeuropäisch-nordamerikanische“ Industrialisierungsprozess gehabt hat (vgl. S. 127). Nicht widersprechen will ihm der Rezensent bei der Feststellung, dass die Industrielle Revolution in Europa im Zusammenhang mit wirtschaftlichen und dann auch politischen Liberalisierungstendenzen, insbesondere dem Freihandel, stand. Nur eingebracht, aber nicht weiter reflektiert wird von Liedtke hier die Auffassung, dass dieser „klassische“ Weg zur Industrialisierung außerhalb der nordatlantischen Welt keine Nachahmung gefunden hat, wenn man von Japan absieht. Die im Zusammenhang mit der Frage, welche Bedeutung heute ein alternativer „autoritärer Weg“ zur Industrialisierung haben könnte, zentrale chinesische Entwicklung wird nicht thematisiert.

Ebenso wenig wird auf die neuerlich entstandene Diskussion darüber eingegangen, dass Länder, die sich einen größeren „klassisch-industrialisierten“ Sektor bewahrt haben, weniger anfällig sind für

Wirtschaftskrisen als die stärker deindustrialisierten.¹ Das mag vielleicht den Umfang des Bandes gesprengt haben, aber hier hätte die Reflektion über die „industrielle Revolution“, ihre Folgen und Wirkungen dann einen sehr aktuellen Bezug bekommen. So bleibt der Eindruck, dass der Autor zwar den thematischen Bogen bis in die Gegenwart ziehen will, dann aber die Aspekte „klassische“ und „moderne“ industrielle Revolution ziemlich unvermittelt nebeneinander stehen lässt, und damit den Leser auch ziemlich allein lässt mit den daraus möglicherweise zu ziehenden Schlussfolgerungen. Die Skizzierung der klassischen „Industriellen Revolution“ im ersten Teil mit seinen eingestreuten Kurzportraits von Industriepionieren vermag dennoch als Einführung überzeugen.

Gummersbach/Bonn

Jürgen Frölich

¹ Vgl. Lisa Nienhaus: Ein Lob auf die deutsche Industrie. In: Frankfurter Allgemeine Sonntags-Zeitung Nr. 42 v. 21.10.2012, S. 33; skeptischer in dieser Hinsicht Thomas Steinfeld: Die Heimholung des Knechts. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 261 v. 12.11.12, S. 9.